

Gert-Walter Speierer

Qualitätskontrolle und Prozessevaluation in der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe: Empirische Ergebnisse

Zusammenfassung: Gegenstand der Arbeit ist die Frage, in welchem Ausmaß spezifische Ziele der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe erreicht werden. Dazu wurden 172 GruppenteilnehmerInnen von 16 Gruppen mit je 10–15 Personen vor Beginn und nach dem Ende ihrer bis zu 40 Stunden dauernden Gruppenerfahrung sowie nach jeder Gruppensitzung mit empirisch validierten Fragebögen untersucht. Hauptergebnisse sind: 81 %–97 % der GruppenteilnehmerInnen erreichen die definierten Ziele der Gruppenarbeit, i. e. therapeutische Eigenerfahrungen, Erfahrung in eigenen hilfreichen Interventionen und hilfreichen Interventionen anderer GruppenteilnehmerInnen sowie persönliche Beziehungserfahrungen. Dazu kommen ausgeprägte spezifische Prozessenerfahrungen, i. e. Selbstöffnung, gegenseitiges Vertrauen sowie Verständnis, Hilfe und Nähe des Facilitators bei mehr als 84 % der TeilnehmerInnen. Es wird gezeigt, wie die Ergebnisse der Gesamtgruppe als Benchmark zur Beurteilung des Erfolges einzelner Gruppen und einzelner Personen verwendet werden können.

Stichwörter: Selbsterfahrung, Qualitätssicherung, Evaluation

Résumé: *Contrôle qualité et évaluation des processus dans le groupe de rencontre centré sur la personne: résultats empiriques* – L'objet du travail est la question dans quelle mesure les objectifs spécifiques du groupe de rencontre centré sur la personne ont été atteints. Pour cela, 172 participantEs à 16 groupes de 10–15 personnes ont été sondés avant le début et après la fin de leurs expériences de groupe d'une durée allant jusqu'à 40 heures, de même qu'après chacune des sessions de groupe, au moyen de questionnaires ayant fait l'objet d'une validation empirique. Les résultats essentiels de cette étude sont: 81 % – 97 % des participantEs à ces groupes atteignent les objectifs définis pour le travail en groupe, c'est-à-dire des expériences thérapeutiques individuelles, l'expérience dans leurs propres interventions utiles et des interventions réussies d'autres participantEs à des groupes de même que des expériences de relations personnelles. A cela s'ajoutent des expériences marquantes spécifiques aux processus, c'est-à-dire ouverture de soi, confiance réciproque de même que compréhension, aide et proximité du facilitateur chez plus de 84 % des participantEs. Il est montré comment les résultats du groupe global peuvent être utilisés comme test de référence pour l'évaluation du résultat de différents groupes et de personnes individuelles.

Mots-clés: auto-expérimentation, assurance qualité, évaluation

1. Einleitung

Aktuelle Forderungen nach einer Qualitätskontrolle der Selbsterfahrungsgruppenarbeit können mit bewährten Methoden der klientenzentrierten Kleingruppenforschung überprüft und erfüllt werden.

Seit über 30 Jahren ist die Selbsterfahrungsgruppe ein fester und integraler Bestandteil der Aus- und Weiterbildung in der personenzentrierten Beratung und Krisenintervention sowie in der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie nach Rogers.

In diesem Kontext dient die Selbsterfahrungsgruppe dazu, dass die TeilnehmerInnen der großteils in Gruppen stattfindenden personenzentrierten Aus- und Weiterbildung:

- ein personenzentriertes Arbeiten am Beispiel der GruppenleiterInnen kennen lernen, die als FacilitatorIn die Gruppenarbeit nicht dirigiert, sondern den Gruppenmitgliedern von Anfang an Selbsteinbringung und eine aktive inhaltliche Gestaltung des Gruppengeschehens „erleichtert“,
- die eigenen (gesunden) psychischen Ressourcen wie Zuversicht und Selbstvertrauen sowie Inkongruenzbewältigungsstrategien erkennen und mobilisieren lernen,
- Theorie und Praxis der personenzentrierten Gruppenarbeit teilnehmend erfahren,
- eine personenzentrierte Einstellung neben bzw. vor einer sach- oder störungsbezogenen Einstellung in professionellen Beziehungen einnehmen und verwirklichen,

- die Basismerkmale und Zusatzmerkmale zur Verwirklichung der personenzentrierten Grundhaltungen in der Gruppe kennen lernen und erproben,
- die eigenen Behinderungen und Widerstände gegen die personenzentrierten Grundhaltungen erkennen, bearbeiten und überwinden,
- die eigene Offenheit gegenüber alten und neuen auch belastenden Erfahrungen vergrößern und, last not least,
- ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten verbessern, Inkongruenzen zwischen Erfahrungen und dem Selbstkonzept bei sich und anderen Personen zu erkennen, zu bearbeiten, zu verringern, nötigenfalls zu tolerieren, um zu einer selbstverträglichen (selbstkongruenten) Erfahrungsbewertung zu kommen.

Daraus können vier anerkannte Ziele der Selbsterfahrungsgruppenarbeit abgeleitet werden:

1. Ein persönliches vertrauensvolles Kennenlernen der TeilnehmerInnen in einem personenzentrierten Arbeitsklima;
2. Die personenzentrierten Interventionen einer hilfreichen Beziehungsgestaltung und Inkongruenzbearbeitung (zunächst) am Modell der GruppenleiterIn zu erleben;
3. Personenzentrierte Haltungen der Kongruenz, der unbedingten Wertschätzung und Empathie auch in Auseinandersetzungen und bei kontroversen Standpunkten möglichst angst- bzw. stressfrei zu erfahren;
4. Spezifische therapeutische Eigenerfahrungen gewinnen; im Personenzentrierten Ansatz sind dies: Selbstwertschätzung, Selbstannahme, Selbstverständnis, Transparenz des und Offenheit gegenüber dem eigenen und fremden Erleben und Erfahren. Dazu kommt das ganzheitliche (kognitive, emotionale, motivationale und körperliche) Änderungserleben, wenn bisher selbstinkongruente Erfahrungen durch fokussierende Inkongruenzbearbeitung und den Einsatz von Inkongruenzbewältigungsstrategien selbstverträglich, d. h. selbstkongruent oder wenigstens aushaltbar im Sinne von Inkongruenztoleranz werden (Speierer 2002).

Die ersten Veröffentlichungen über die Gruppenentwicklung, die Prozesshypothesen der „Basic Encounter Group“ und Beschreibungen der personenzentrierten Gruppenarbeit wurden von Rogers (1967; 1970; 1971) vorgestellt. Im deutschen Sprachraum finden sich Veröffentlichungen u. a. von Speierer (1974; 1976; 1978), Teuwsen (1975), Mente/ Spittler (1975) sowie Speierer/ Hochkirchen (1986).

Nach den Befunden dieser Arbeiten benötigen die Mitglieder jeder Selbsterfahrungsgruppe mehr oder weniger Zeit, bis sie in einer hilfreichen Gruppenatmosphäre die vier Ziele erreichen können. Die Entwicklung des Gruppenklimas erfolgt schrittweise und diskontinuierlich. Geradezu regelmäßig erfolgt nach einem Ansteigen der hilfreichen bzw. therapeutischen Qualität ein Absinken derselben mit ihrer späteren erneuten Zunahme. Speierer/ Hochkirchen

(1986) haben diese Besonderheit der Gruppenentwicklung in ihrem Diskontinuitätsmodell der individuellen Problembearbeitung in klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen dargestellt. Die Diskontinuitäten haben ihre Ursache darin, dass die GruppenleiterIn im Vergleich zur Zweierbeziehung die Entwicklung hilfreicher Beziehungen weniger beeinflussen kann. Die FacilitatorIn einer Gruppe gibt durch ihr eigenes Verhalten in Form der personenzentrierten Grundhaltungen und ihren Präzisierungen sowie Ergänzungen zunächst nur ein Beispiel, das vom Verhalten der übrigen Gruppenmitglieder stark abweichen kann. Sie muss und kann jedoch darauf vertrauen, dass, wenn die GruppenteilnehmerInnen vor oder bei Beginn der Gruppe mit den Grundzügen der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe vertraut sind und die daraus resultierenden Erwartungen an die Gruppenarbeit teilen, sie ihr Verhalten am Modell der Facilitatorin orientieren. Unter diesen Bedingungen entwickelt sich der Gruppenprozess als Zeitgestalt mit erkennbaren und objektivierbaren Regelmäßigkeiten. Sie betreffen die Entwicklung des Verhaltens, des Erlebens und der Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern untereinander und mit der FacilitatorIn.

Das Prozesskonzept von Rogers (1967) gliedert die Gruppenentwicklung in 15 Stufen, die ich in vier Stadien zusammengefasst habe (Speierer 1974). Das erste Stadium, die Einleitungsphase, ist bei gruppenunerfahrenen und mit den Grundzügen der personenzentrierten Gruppenarbeit unvertrauten Personen sowie bei (im klassischen Sinn der Gesprächspsychotherapie) nicht-direktivem Verhalten der FacilitatorIn eher gekennzeichnet durch Angst, Spannung und Stress, Schweigen, Verwirrtheit, formal höfliches Verhalten, aber auch durch den Ausdruck von Frustrationen und einer Zusammenhanglosigkeit der Äußerungen verschiedener Personen. Dazu kommt das Unvermögen oder die Weigerung persönliche Inhalte anzusprechen. Erleben und Reaktionen der Anderen werden oft ambivalent oder negativ bewertet. Die Gruppensituation wird als künstlich erlebt. Die TeilnehmerInnen erscheinen einander fassadenhaft. Häufig sind Fragen und andere Äußerungen, die auf die Vertrauenswürdigkeit der Gruppenmitglieder zielen.

Wesentlich weniger stresshaft, kürzer, konstruktiver und relevanter wie positiver in den persönlichen Erfahrungen, wenn auch nicht ohne gemischte Gefühle und mit deutlich unterschiedlichem Verhalten der verschiedenen Personen verläuft dagegen der Gruppenbeginn, wenn TeilnehmerInnen bereits (positive) Gruppenerfahrungen haben und vom Facilitator die Grundzüge der personenzentrierten Gruppenarbeit mit Grundannahmen, Grundhaltungen und Zielen angeboten werden sowie ein Austausch der persönlichen Erwartungen der TeilnehmerInnen an die Gruppenarbeit ermöglicht wird.

Die zweite Phase der Gruppenentwicklung kann als das Stadium der Gefühle charakterisiert werden. Zunächst überwiegen vergangene und eher negative Gefühlserlebnisse mit Betonung fremder Personen. Allmählich nehmen Äußerungen über persönliche Erfahrungen und deren Bezug zum Selbst zu. Schließlich werden auch unmittelbar in der Gruppensituation gegenwärtige und entstehende

Gefühle angesprochen. Zunächst überwiegen eher negative Bewertungen der Reaktionen und Erfahrungen mit teils diagnostizierenden, teils interpretierenden Tendenzen, bevor positiv wertschätzende, einführende und selbstkongruente Interaktionen möglich werden.

Mit dem dritten Stadium der therapeutischen Selbsterfahrung erreicht die Gruppe ihre volle Arbeitsfähigkeit. Die Mitglieder sind jetzt in der Lage, einander hilfreich und förderlich im Sinne der personenzentrierten Grundhandlungen zu begegnen und aufeinander einzugehen. Jedem Gruppenmitglied wird jetzt ermöglicht, d. h. Raum gegeben, sich zu öffnen und über und zu sich selber Stellung zu nehmen. Das Selbstkonzept kann in seinen organismischen, sozialkommunikativen und lebenserfahrungsbedingten Anteilen transparent und in seiner Bedeutung für kongruentes und inkongruentes Erleben erkannt werden. Neue selbstverträgliche Erfahrungen werden mit Hilfe nicht nur der Facilitatorin, sondern zunehmend durch die Kommunikation mit den anderen Gruppenmitgliedern möglich. Konsequenzen werden in und außerhalb der Gruppe erprobt. Positiv und negativ bewertete Verhaltensanteile, Gegensätze, Konfrontationen und Widersprüche können jetzt ohne Selbstbedrohlichkeit bearbeitet, beseitigt, aufgelöst oder anerkannt bzw. toleriert werden. Fassadenhafte Haltungen werden aufgegeben. Bisher vermiedene Gefühle können gelebt werden.

Das vierte Stadium ist gekennzeichnet durch die Entwicklung persönlicher Beziehungen zwischen den oder einigen Gruppenmitgliedern. Sie werden im Vergleich zu den Beziehungen der Alltagswirklichkeit neuartig und in bisher nicht erfahrener Weise befriedigend erlebt. Diese Beziehungserfahrungen sind ausgezeichnet durch bisher nicht für möglich gehaltene Ausmaße an Offenheit, Spontaneität, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit (Kongruenz), Einfühlungsvermögen, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft (Empathie) und Toleranz, Respekt, Achtung, Vertrauen (unbedingte Wertschätzung). Die Erfahrung, dass solche Begegnungen und Beziehungen in relativ kurzer Zeit mit bisher fremden Menschen überhaupt möglich sind, wurde von Rogers als „einer der zentralsten, intensivsten und am meisten Veränderungen hervorrufenden Aspekte der Selbsterfahrung in Gruppen“ angenommen. Dieses vierte Stadium mit seinen besonderen Beziehungserfahrungen wird nicht von allen Gruppenmitgliedern und auch nicht von allen Gruppen erreicht. Die Gründe dafür sind zahlreich. Nach unseren eigenen empirischen Ergebnissen gehören dazu Persönlichkeitsmerkmale der Gruppenmitglieder und ihres Zusammenpassens in Wechselwirkung mit der Person der FacilitatorIn und wie diese erlebt wird. Dazu gehören auch Merkmale der Gruppenzusammensetzung, der Information der Teilnehmer der Gruppengestaltung insbesondere im ersten Stadium und der Gruppendauer. Die positiven Auswirkungen der daraus abgeleiteten Optimierungsstrategien für personenzentrierte Selbsterfahrungsgruppen, die teilweise oben bei der Beschreibung des ersten Stadiums erwähnt sind, lassen sich an den unten dargestellten Ergebnissen der Gruppenevaluation erkennen. (Teile der vorstehenden

Zusammenstellung über den Gruppenprozess sind Speierer 1976, 20–21 entnommen.)

In ersten eigenen empirischen Untersuchungen zwischen 1970 und 1975 wurden zunächst aus 50 Einzelerfahrungen, die aus Rogers' Beschreibung der klientenzentrierten Gruppenarbeit operationalisiert worden waren, fünf Dimensionen des Erlebens in klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen an einer Stichprobe von 172 TeilnehmerInnen von 17 klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen validiert (Speierer 1976):

1. Gegenseitige Sympathie, Vertrauen, Verständnis und Hilfe. Diesem Erlebensbereich kommt, gemessen an seinem Varianzanteil (VA) von 29%, die größte Bedeutung im Erlebnisgesamt des Gruppenprozesskonzepts zu.
2. Erlebte Freiheit von Angst und Stress steht in diesem Rahmen an zweiter Stelle (VA 11%).
3. Erfahrungen von Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback zwischen den GruppenteilnehmerInnen nehmen den dritten Platz ein (VA 5%).
4. Transparentwerden des eigenen und fremden Erlebens mit zeitweiligen starken eigenen Gefühlen und Erfahrungen von als wesentlich angesehenen Anteilen des Erlebens und Fühlens der anderen Gruppenmitglieder folgt an vierter Stelle (VA 3%).
5. Erfahrungen der GruppenleiterIn oder FacilitatorIn als verständnisvoll, hilfreich und nah belegen den fünften Platz (VA 3%).

Diese Erlebnisstruktur erwies sich über einen Zeitraum von 10 Gruppensitzungen hinweg als stabil. Mit dem dazu konstruierten Gruppenprozess-Stundenbogen GRP50 und dessen Kurzfassung GRP20 (Speierer 1976; s. Anhang) konnte seither die Entwicklung sowohl des individuellen Erlebens wie auch des Erlebens auf Gruppenniveau in Form von individuellen Werten und Gruppendurchschnittswerten in den 5 Erlebensdimensionen über die Zeit objektiviert werden.

Durch die Anwendung des GRP wurde auch eine empirische Überprüfung der Stadienypothesen der klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe möglich.

Hinsichtlich ausgewählter Ziele der personenzentrierten Gruppenarbeit wurden zeitgleich Fragebögen für die Feststellung von Erwartungen und Erfahrungen entwickelt, z. B. die von uns seit 1974 verwendeten Erwartungs- und Erfahrungsbögen (Erw74/ Erf74) (s. Anhang). Die dort formulierten Erwartungen lassen sich faktorenanalytisch bei Anwendung des Eigenwertekriteriums >1 in fünf Erwartungsbereiche mit insgesamt 63% Varianzanteil aufteilen:

1. Verbessertes Selbstverständnis, Selbstöffnung und die Lösung bzw. Bewältigung eigener Schwierigkeiten (VA 18%)
2. Die Befürchtung der Belastung durch andere und negative Gefühle (VA 13%)
3. Die Hoffnung, anderen helfen zu können bei der Lösung ihrer Probleme und selber Hilfe von ihnen zu erfahren (VA 12%)

4. Die Erwartung besserer als alltäglicher Umgangsformen (VA 10%)
5. Selbstverträglichere bzw. selbstkongruente Erfahrungen und eine Verbesserung der eigenen Kooperationsfähigkeit (VA 10%)

Die faktorenanalytische Überprüfung der Erf74 Daten nach dem Eigenwertekriterium > 1 ergab ebenfalls 5 Erfahrungsbereiche mit 79% Varianzanteil:

1. Verbessertes Selbstverständnis, Selbstöffnung und die Lösung eigener Schwierigkeiten (20%)
2. Selbstkongruent anderen helfen zu können, ohne sich dadurch belastet zu fühlen (20%)
3. Die Erfahrung besserer Umgangsformen bei weniger Kooperationsbemühungen (16%)
4. Der Austausch guter Gefühle (13%)
5. Die Erfahrung, dass und wie die GruppenteilnehmerInnen ihre Probleme lösen können (10%)

Diese Ergebnisse der personenzentrierten Kleingruppenforschung können heute eine neue und besondere Aktualität bei der Operationalisierung und Überprüfung von Selbsterfahrungszielen gewinnen.

Der Grund sind berechnete Forderungen nach Qualitätskontrolle und Evaluation in der psychotherapeutischen Weiterbildung.

In der Selbsterfahrungsgruppenarbeit findet nämlich bisher zwar eine Festlegung und Überprüfung von formalen Kriterien der Strukturqualität (d. h. der für notwendig erachteten Gruppendauer in Stunden) kaum jedoch eine Definition und Überprüfung von qualitativen und quantitativen Kriterien der Ergebnisqualität sowie der Prozessqualität statt.

Ich möchte zeigen, wie in den Selbsterfahrungsgruppen der personenzentrierten Aus- und Weiterbildung eine objektivierende Qualitätskontrolle möglich ist und auch seit langem stattfindet.

Ich beschränke mich auf die Darstellung eigener Ergebnisse und Prozesse der Selbsterfahrungsgruppenarbeit, die in über 15 Jahren der Aus- und Weiterbildung in den Bereichen personenzentrierte Beratung und Krisenintervention, Gesprächspsychotherapie und seit 1998 in klientenzentrierter Suchttherapie erzielt wurden.

2. Fragestellungen

- Welche spezifischen Erwartungen an die personenzentrierte Selbsterfahrungsgruppenarbeit werden nach Beendigung der Gruppenteilnahme in welchem Ausmaß erreicht?
- Welche spezifischen Prozessziele der person- bzw. klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe werden von einzelnen bzw. wie vielen GruppenteilnehmerInnen in welchem Ausmaß und wie häufig während einer 40-stündigen Gruppendauer erreicht?

3. Stichprobe und Methode

Die Daten von insgesamt 172 SelbsterfahrungsgruppenteilnehmerInnen aus 16 Aus- bzw. Weiterbildungsgruppen standen zur Verfügung.

Zur Beantwortung der ersten Frage wurden vor Beginn der Gruppenteilnahme per Fragebogen 12 Erwartungen, nach Ende der Gruppenteilnahme 12 Erfahrungen mit den Alternativen Ja oder Nein erfragt (Fragebogen Erf74 sowie Erf74; s. Anhang).

Für die Übereinstimmung von Erwartungen und parallelen Erfahrungen wurden Kreuztabellen berechnet.

Zur Beantwortung der zweiten Frage wurden nach jeder der 2 bis 4-stündigen Gruppensitzungen die aktuellen Erfahrungen der letzten Gruppensitzung mit den 20 Fragen des Gruppenprozess-Stundenbogens GRP20 (Speierer 1976) erfasst (siehe Anhang).

Die Evaluation der individuellen und überindividuellen Gruppenerfahrungen bzw. des Gruppenprozesses erfolgte aus den Daten des GRP20 mit dem SPSS (Bühl, Zöfel 1998), nach den Auswertungsregeln von Speierer (1976).

Zunächst wurden für jede Gruppensitzung die individuellen Erfahrungswerte errechnet:

1. Sympathie, Vertrauen, Verständnis und Hilfe unter den GruppenteilnehmerInnen,
2. Freiheit von Angst und Stress,
3. Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback,
4. Selbstöffnung (Transparentwerden eigenen und fremden Erlebens),
5. erlebtes Verständnis, Hilfe und Nähe der FacilitatorIn,
6. positive Sitzungsevaluation (Gelassenheit gegenüber der Bewältigung eigener Schwierigkeiten).

Die Daten wurden dann in 10 Zeitintervallen von je 4 Stunden angeordnet.

Für die Gesamtgruppe (N=171) und jede einzelne Kleingruppe konnten so aus Mittelwerten und Standardabweichungen für jedes der 6 Prozessmerkmale die Erlebensentwicklung über die Gruppendauer dargestellt werden, genauso wie aus den individuellen Merkmalswerten die Erlebensentwicklung jedes einzelnen Gruppenmitglieds ersichtlich wurde.

4. Ergebnisse

4.1. Erwartungen an die personenzentrierte Selbsterfahrungsgruppe

81%–97% der GruppenteilnehmerInnen erreichen die spezifischen Ziele der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppenarbeit. Die Ergebnisse zur ersten Frage der Untersuchung sind im Detail in der Tabelle 1 dargestellt.

Ziel	Erwartet und nicht erreicht bzw. nicht erfahren N (%)	erwartet und erreicht bzw. erfahren N (%)	nicht erwartet und nicht erreicht. bzw. nicht erfahren N (%)	nicht erwartet und erreicht bzw. erfahren N (%)	insgesamt erreicht bzw. erfahren N (%)
Selbstkongruente Erfahrungen	4 (2%)	89 (52%)	23 (14%)	55 (32%)	144 (84%)
Hilfe durch Gruppenmitglieder	4 (2%)	163 (95%)	0 (0%)	4 (2%)	167 (97%)
Lösung eigener Probleme	9 (5%)	109 (65%)	11 (7%)	39 (23%)	148 (88%)
Austausch von Gefühlen	9 (5%)	154 (90%)	0 (0%)	9 (5%)	163 (95%)
Fähigkeit zur Kooperation	5 (3%)	3 (2%)	154 (90%)	9 (5%)	12 (7%)
Besseres Benehmen	20 (12%)	109 (64%)	13 (8%)	28 (17%)	137 (81%)
Lösung persönlicher Probleme von anderen	13 (8%)	72 (42%)	17 (10%)	69 (40%)	141 (82%)
Stress durch Andere	5 (3%)	0 (0%)	159 (93%)	7 (4%)	7 (4%)
Selbst-Empathie	14 (8%)	139 (81%)	11 (6%)	7 (4%)	146 (85%)
Hilfe für Andere	16 (9%)	149 (88%)	0 (0%)	5 (3%)	154 (91%)
Selbstöffnung	24 (14%)	132 (77%)	4 (2%)	12 (7%)	144 (84%)

Tabelle 1: Zielerreichung in personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen (Nmax = 172)

Die Tabelle 1 enthält in Spalte 1 die Anzahl und in Klammern den Prozentsatz der Personen, die eine Erwartung hatten, die sie in der Erfahrung nicht bestätigt fanden. Spalte 2 enthält die Anzahl und den Prozentsatz der Personen, die eine Erwartung hatten und eine entsprechende Erfahrung machten. Spalte 3 enthält die Anzahl und Prozent der Personen, die eine Erfahrung ohne entsprechende Erwartung machten. In Spalte 4 sind die Personen und deren Prozentsatz, die eine Erwartung nicht hatten jedoch eine entsprechende Erfahrung machten. Spalte 5 enthält die Gesamtzahl und Prozent der Personen mit positiven Gruppenerfahrungen im Sinne des personenzentrierten Ansatzes.

Man erkennt:

1. Therapeutische Eigenerfahrungen machen in Form von verbessertem Selbstverständnis 85 % und in Form von Selbstöffnung 84 %; die Erfahrung hilfreicher Interventionen machen 88 % und die Lösung eigener Schwierigkeiten auch durch die Hilfe von Gruppenmitgliedern erfahren 97 % der TeilnehmerInnen.
2. Selbstkongruente Erfahrungen machen 84 %, eigene hilfreiche Interventionen anderen helfen zu können, ohne sich dadurch belastet zu fühlen, erleben 91 % und 93 % der TeilnehmerInnen.
3. Beziehungserfahrungen in Form besserer Umgangsformen machen 81 %, bei gleicher Kooperationsfähigkeit 90 % der TeilnehmerInnen.
4. Beziehungserfahrungen im Austausch guter Gefühle erleben 95 % der TeilnehmerInnen.
5. Stellvertretende therapeutische Erfahrungen, dass und wie die GruppenteilnehmerInnen ihre Probleme lösen können, machen 82 % der TeilnehmerInnen.

4.2. Zielerreichung in der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe

Die Einzelergebnisse zur zweiten Frage der Untersuchung sind in den folgenden Abbildungen dargestellt.

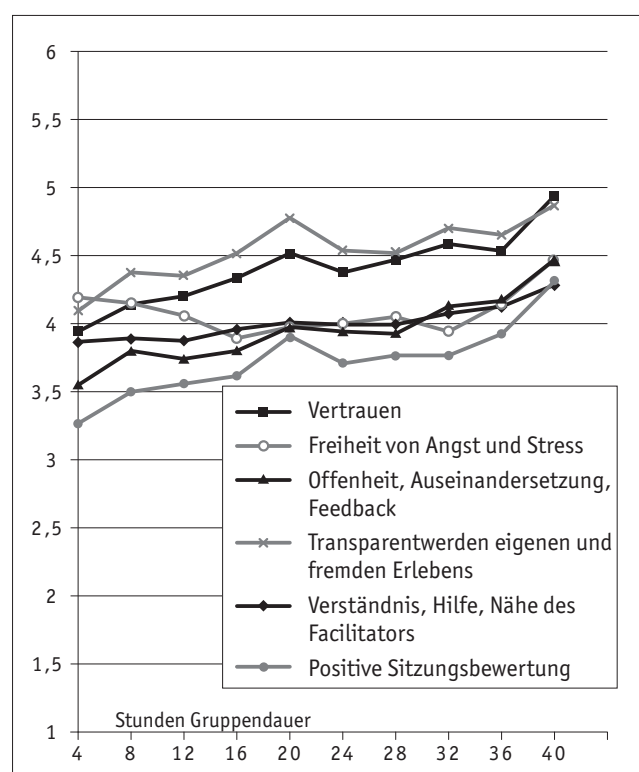


Abb. 1.1: Prozess-Evaluation in personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen; Nmax = 171 (16 Gruppen); Kurven zeigen Mittelwerte von sechs Erlebensdimensionen
Werte: 1 = überhaupt nicht, 6 = ja, ganz genau

Abb. 1.1 zeigt für das Gesamt der 16 Selbsterfahrungsgruppen mit den Daten von bis zu 171 Personen die durchschnittliche Erlebens-

entwicklung in den fünf Prozesszielen und der Sitzungsbewertung im Verlauf von 40 Stunden Gruppendauer.

Die kollektiven Mittelwerte können zusammen mit ihren Standardabweichungen auch als Benchmark für überdurchschnittlichen, durchschnittlichen und unterdurchschnittlichen Erfolg einer Gruppe als Ganzes (bei Verwendung der Gruppendurchschnittswerte) und auch zur Bewertung des Erfolgs einzelner GruppenteilnehmerInnen (bei Verwendung von deren Individualwerten) herangezogen werden. Aus den Werten der Abb. 1.1 wird unter Berücksichtigung ihrer Standardabweichungen folgendes ersichtlich:

Von den spezifischen Prozesszielen der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe werden drei, im Einzelnen: 1. Selbstöffnung, 2. gegenseitiges Vertrauen und 3. Verständnis, Hilfe und Nähe des Facilitators, jeweils von mehr als 84% der TeilnehmerInnen über alle Zeitintervalle hinweg in einem mehr als mittleren Ausmaß und mit fortschreitender Gruppendauer zunehmend intensiver erfahren.

Freiheit von Angst und Stress werden von mehr als 84% der GruppenteilnehmerInnen in den ersten beiden und letzten beiden 4-Stunden-Intervallen erlebt. Mehr als 50% der GruppenteilnehmerInnen erleben auch die mittleren Zeitintervalle in mehr als mittlerem Ausmaß angst- und stressfrei.

Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback werden von mehr als 84% der GruppenteilnehmerInnen vom fünften bis zum letzten (zehnten) 4-Stunden-Intervall in mehr als mittlerem Ausmaß erlebt. Mehr als 50% der GruppenteilnehmerInnen erleben Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback auch in den ersten vier Zeitintervallen in mehr als mittlerem Ausmaß.

Eine positive Sitzungsbewertung in Form eines gelasseneren Umgangs mit eigenen Problemen werden von der Mehrheit der Gruppenmitglieder in einem mehr als mittleren Ausmaß und mit fortschreitender Gruppendauer zunehmend in den ersten acht Zeitintervallen erfahren. Ab der 32. Stunde (den letzten beiden untersuchten 4-Stunden-Intervallen) erleben mehr als 84% der GruppenteilnehmerInnen eine größere Gelassenheit gegenüber eigenen Problemen in mehr als mittlerem Ausmaß.

Die Erlebensänderungen über die Zeit wurden auch varianzanalytisch überprüft. Für die Merkmale Vertrauen, Selbstöffnung und Facilitator-VHN ergab sich für die Gruppendauer mit $p=,022$, $p=,018$ und $p=,04$ ein jeweils auf dem 5%-Niveau statistisch bedeutsamer Einfluss im Sinne eines Anstiegs der Werte.

Beispielhaft werden nachstehend die entsprechenden Ergebnisse einer einzelnen Gruppe (981) demonstriert.

Abb. 1.2 zeigt die überwiegenden Übereinstimmungen am Ende der Gruppendauer und die diskreten Abweichungen der TeilnehmerInnenerfahrungen bei Gruppenbeginn und im Gruppenverlauf im Vergleich zu denen der Benchmark (Gesamtgruppe). In der Einzelgruppe werden auch die oben dargestellten Diskontinuitäten des Erlebens im Verlauf der Gruppenentwicklung deutlicher.

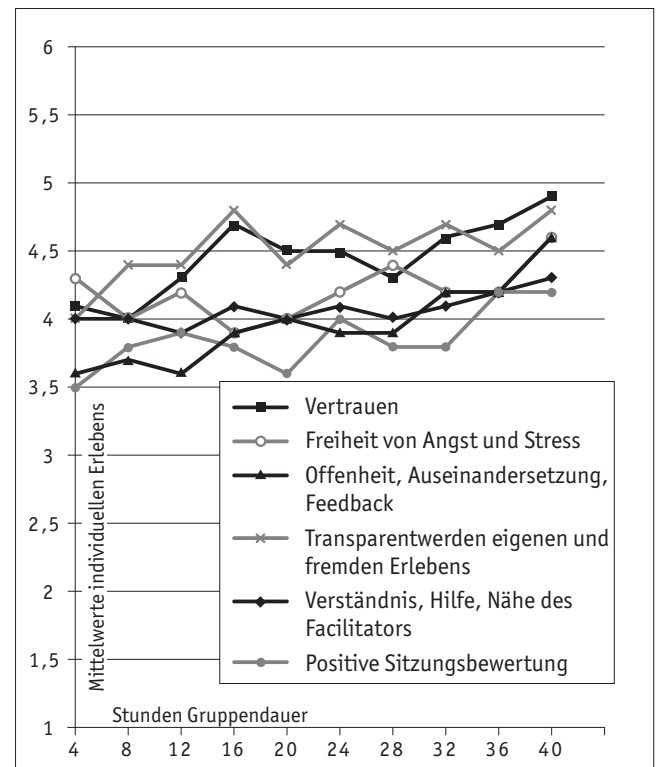


Abb. 1.2: Prozess Evaluation in Personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen Gruppe 981 (N=10); dargestellt Mittelwerte, 1 = überhaupt nicht, 6 = ja, ganz genau

Beispielhaft sollen nun die Ergebnisse im Erlebensbereich Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (OAF) für die Durchschnittswerte einer Weiterbildungsgruppe (Code: 981) (Abb. 2.1) im Vergleich zur Benchmark dargestellt und für deren erfolgreichste bzw. am wenigsten erfolgreiche TeilnehmerInnen (Abb. 2.2) expliziert werden.

Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback einer Weiterbildungsgruppe im Vergleich zur Benchmark:

In Abb. 2.1 sind die Ergebnisse in diesem Erlebensbereich für die Durchschnittswerte der Weiterbildungsgruppe Code: 981 im Vergleich zu den Benchmark-Werten dargestellt.

In der Abb. 2.1 sind neben den Mittelwerten (OAF171) und Standardabweichungen (OAF171+SD/-SD) der Gesamtgruppe als Benchmark die Mittelwerte der Gruppe 981 (OAF10) eingetragen. Man erkennt eine nahezu perfekte Übereinstimmung der Einzelgruppe mit der Gesamtgruppe. Damit kann das Prozesskriterium OAF der Einzelgruppe im Vergleich zur Benchmark als erreicht gelten. Die für die Gesamtgruppe gemachten Aussagen (s. o.) dürfen auch für die Teilgruppe als gültig angenommen werden. Die Überprüfung der Unterschiede zwischen der Gesamtgruppe und der Teilgruppe auf dem $p < ,05$ Niveau mittels t-Tests ergab für keinen Zeitpunkt statistisch bedeutsame Werte.

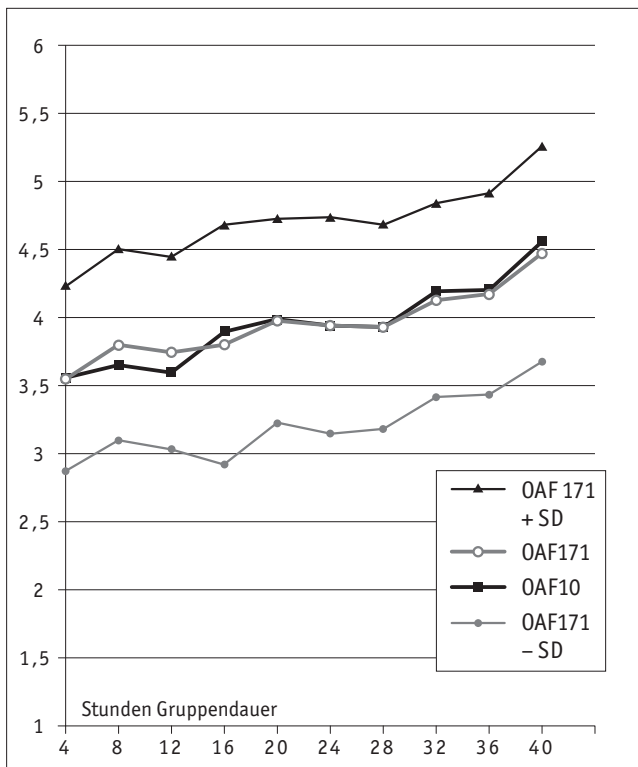


Abb. 2.1: Prozess-Evaluation in personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen; alle Gruppen (N=171) vs. Gruppe 981 (N=10), Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (OAF); Kurven zeigen Mittelwerte und Standardabweichungen (SD), Werte: 1 = überhaupt nicht, 6 = ja, ganz genau

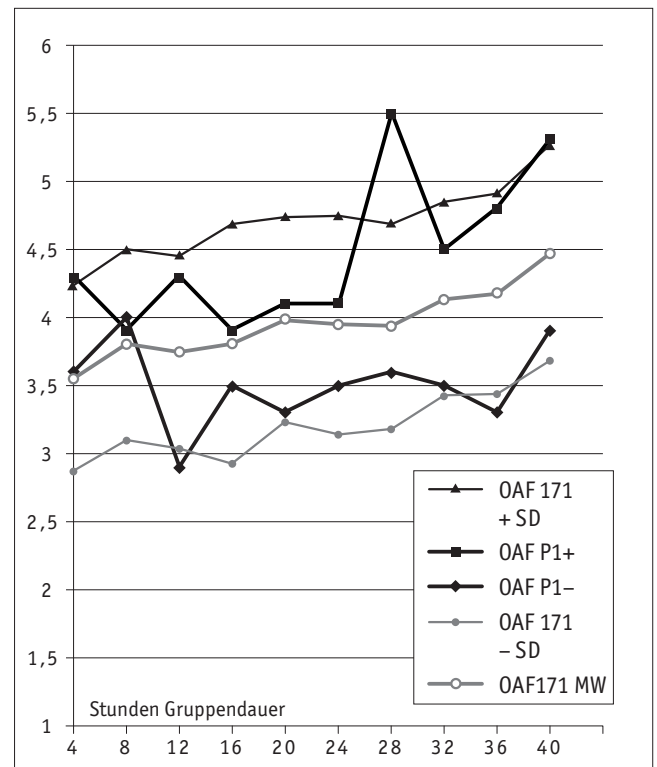


Abb. 2.2: Prozess-Evaluation in personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen; alle Gruppen (N=171) vs. Einzelpersonen: Person P1+ und P1- für Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (OAF) eingetragen: 171MW = Gesamtmittelwert mit SD sowie Werte der Personen P1+ und P1- (1 = überhaupt nicht, 6 = ja, ganz genau)

Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback zweier Einzelpersonen im Vergleich zur Benchmark:

Schließlich werden die Werte zweier Einzelpersonen der Weiterbildungsgruppe 981 im Erlebensbereich Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (Abb. 2.2) im Vergleich zur Benchmark dargestellt.

In der Abb. 2.2 sind noch einmal die Mittelwerte (OAF171) und Standardabweichungen (OAF171+SD/-SD) der Gesamtgruppe eingetragen. Zusätzlich sind die individuellen Werte von zwei Personen aus der Gruppe 981 eingetragen: der Person mit dem intensivsten Erleben von Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (OAF P1+) und der Person mit dem geringsten Erleben von Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback (OAF P1-).

Sehr deutlich sind die Unterschiede zwischen beiden Personen zu erkennen.

Im Vergleich zu den Benchmarkdaten erlebt die Person P1+ in neun von zehn 4-Stunden-Intervallen Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback oberhalb des Mittelwertes innerhalb der durchschnittlichen Erlebensstärke. Nach den ersten zwei bis vier Stunden, nach 26 bis 28 Stunden und nach 38-40 Stunden erlebt sie überdurchschnittlich hohe Werte im Bereich der obersten 16%.

Dagegen erlebt die Person P1- nach den ersten beiden 4-Stunden-Intervallen fortdauernd bis zum Gruppenende nach 38-40 Stunden Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback unterhalb des Mittelwertes innerhalb der durchschnittlichen Erlebensstärke. Nach 10-12 Stunden und nach 34-36 Stunden Gruppendauer erlebt sie unterdurchschnittlich niedrige Werte im Bereich der untersten 16%.

Beurteilt man die Werte beider Personen am Kriterium eines in der Mehrzahl der Gruppensitzungen zu erreichenden mindestens durchschnittlichen Erlebens in den einzelnen Prozesszielen, haben beide Personen das Ziel der Selbsterfahrung im Bereich Offenheit, Auseinandersetzung und Feedback trotz ihrer Unterschiede erreicht.

5. Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass die personenzentrierte Arbeit in der Qualitätskontrolle der personenzentrierten Aus- und Weiterbildung, was die Selbsterfahrungsgruppenarbeit betrifft, gut aufgestellt ist.

Erstens sind valide und überprüfbare Merkmale der Ergebnisqualität vorhanden.

Zweitens existieren ebenso valide und überprüfbare Kriterien der Prozessqualität.

Drittens kann durch die Anwendung der ansatzspezifischen Evaluationsmethoden gezeigt werden, dass die Ziele personenzentrierter Selbsterfahrungsgruppenarbeit bereits innerhalb einer Gruppendauer von 40 Stunden auf hohem Niveau erreicht werden können.

Dabei stehen an erster Stelle die spezifischen therapeutischen Eigenerfahrungen des Personenzentrierten Ansatzes, das vierte Ziel der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe: Selbstwertschätzung, Selbstannahme, Selbstverständnis, Transparenz des und Offenheit gegenüber dem eigenen und fremden Erleben und Erfahren und Veränderungserleben in Form von verbessertem Selbstverständnis (85 % der TeilnehmerInnen), Selbstöffnung (84 % der TN) und die Lösung eigener Schwierigkeiten (88 % der TN). Es folgen die Erfahrungen im dritten Zielbereich: Kongruenz, unbedingte Wertschätzung und Empathie auch in Auseinandersetzungen und bei kontroversen Standpunkten möglichst angst- bzw. stressfrei zu erfahren i. e. durch das Erleben selbstkongruent anderen helfen zu können (82 % der TN), ohne sich dadurch belastet zu fühlen (93 % der TN). Die Ziele im ersten Bereich: persönliches vertrauensvolles Kennenlernen der TeilnehmerInnen in einem personenzentrierten Arbeitsklima, werden in Form der Erfahrung besserer Umgangsformen (81 % der TN) bei gleichbleibender Kooperationsfähigkeit (90 % der TN), dem Austausch guter Gefühle (95 % der TN) und der Erfahrung, dass und wie die GruppenteilnehmerInnen ihre Probleme lösen können (82 % der TN), erreicht.

Das zweite Ziel der Selbsterfahrungsgruppe: die personenzentrierten Interventionen einer hilfreichen Beziehungsgestaltung und Inkongruenzbearbeitung am Modell der GruppenleiterIn zu erleben, wurde von mehr als 84 % aller TeilnehmerInnen (Abb. 1.1) und im gleichen Ausmaß auch von den TeilnehmerInnen der Beispielsgruppe 981 (Abb. 1.2) in Form einer kontinuierlichen Erfahrung des Verständnisses der Hilfe und Nähe der FacilitatorIn über die Gesamtdauer ihrer Gruppe in einem mehr als mittleren Ausmaß erreicht.

Die Untersuchungsergebnisse zu den Prozesszielen bestätigen auch die Veränderungen im Gruppenprozess der personenzentrierten Selbsterfahrungsgruppen, die seit der oben beschriebenen Modifikation eines strukturierteren Gruppenanfangs mit Basisinformationen über die Gruppenziele, die Aufgaben und Methoden der Grup-

penleitung, den Austausch über die individuellen Erwartungen und die Fragen nach den Standarderwartungen der TeilnehmerInnen festgestellt werden können: Die Minimierung bzw. das Verschwinden des eher verwirrenden und nicht hilfreich erlebten Anfangsstadiums zugunsten eines möglichen Beginns der Gruppe im Stadium positiver Gefühle und für einen Teil der TeilnehmerInnen auch mit Erfahrungen des Stadiums der therapeutischen Gruppenarbeit. Zu der relativ längeren Dauer des Stadiums der Gefühle und der eigentlichen therapeutischen Arbeitsphase tragen auch die nunmehr über die Gesamtdauer der Gruppe in einem mehr als mittleren Ausmaß gemachten Erfahrungen des Vertrauens der GruppenteilnehmerInnen untereinander, ihrer Selbstöffnung und von Verständnis, Hilfe und Nähe der FacilitatorIn bei. Inwieweit so das vierte Stadium des Erlebens neuartiger Beziehungen auch in den Selbsterfahrungsgruppen innerhalb der Aus- und Weiterbildung mehr Raum und Bedeutung als bisher erhält, muss noch objektiviert werden mit dazu geeigneten neuen Erfahrungsparametern.

Die hier vorgestellten Methoden zur Qualitätskontrolle der spezifisch personenzentrierten Zielerwartungen sowie der Prozess- und Zielerfahrungen der Selbsterfahrungsgruppenteilnahme sind ohne großen Aufwand und Inanspruchnahme der Gruppenmitglieder in der Aus- und Weiterbildungspraxis anwendbar. Auch die Auswertung und Interpretation kann ökonomisch, objektiv, zuverlässig und valide erfolgen, wenn die Ergebnisse der Gesamtgruppe mit den Ergebnissen neuer Kurse aktualisiert werden und als Benchmark zur Beurteilung des Erfolges einzelner Gruppen und einzelner Personen herangezogen werden und wenn Erfolgskriterien, wie etwa die hier aufgezeigten, einheitlich angewendet werden. Die Frage, ob und wie die Zahl der ca. 15 % der GruppenteilnehmerInnen, die keine oder ungenügende Erfahrungen in mehreren Zielbereichen der Gruppenarbeit machen, verringert werden kann, muss gegenwärtig mangels geeigneter Daten offen bleiben. Aus meiner persönlichen nunmehr 30-jährigen Erfahrung als Facilitator könnten am ehesten durch ein persönliches Vorgespräch die für eine erfolgreiche Gruppenteilnahme möglicherweise validen Prädiktoren angesprochen werden: Gruppenvorerfahrung, Motivation für und Kenntnis der Prinzipien und einigermaßen realistische Erwartungen an die personenzentrierter Gruppenarbeit sowie das Fehlen von deutlich einschränkenden persönlichkeitsbedingten oder krankheitsbedingten Störungen des Kontakts bzw. des Sozialverhaltens.

Einschätzungsbogen (Erwartungen)

Testdatum:

Name bzw. Code:

Geschlecht: weiblich , männlich

Geben Sie bitte Ihre Erwartungen für diese Gruppe an durch die Beantwortung der folgenden Fragen. Machen Sie in die neben der Frage stehenden Kästchen ein Kreuz in der Spalte „stimmt“, wenn die Aussage zutrifft oder eher zutrifft. Machen Sie Ihr Kreuz unter Spalte „stimmt nicht“, wenn die Aussage für Sie nicht oder eher nicht zutrifft. Beantworten Sie bitte alle Fragen.

	stimmt	stimmt nicht
1. Ich bin bereit, die folgenden Fragen über meine Erwartungen an diese Gruppe ehrlich zu beantworten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich erwarte von dieser Gruppe, dass ich mich am Ende ein Stück besser ertragen kann als zuvor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich erwarte, dass mir die Gruppenmitglieder mehr helfen als schaden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich erwarte zu erfahren, dass ich meine eigenen Schwierigkeiten lösen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ich erwarte, dass der Austausch guter Gefühle und Gefühlserlebnisse zwischen den Teilnehmern möglich sein wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich erwarte, dass ich nichts für meine eigenen Fähigkeiten zum Zusammenleben und zur Zusammenarbeit dazu lerne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich erwarte zu erfahren, dass es bessere Formen des Umgangs miteinander gibt, als ich sie im Alltag gewöhnlich erlebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich erwarte, dass die anderen Gruppenmitglieder ihre Probleme werden lösen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich erwarte, dass die anderen Gruppenteilnehmer mich eher belasten, als dass sie mir nützen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich erwarte, dass ich mich selber besser verstehen lerne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich erwarte, selber den anderen Gruppenmitgliedern eher zu helfen als zu schaden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ich erwarte, dass es mir gelingt, mehr das zu sagen und zu tun, was mir richtig erscheint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich erwarte eher zur Zusammenarbeit mit anderen als zur Alleinarbeit ermutigt zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erw74

Gruppenprozeßstundenbogen GRP_{20R}

Testdatum:

Name bzw. Code:

Geschlecht: weiblich , männlich **Bitte beantworten Sie folgende Fragen zur heutigen Gruppensitzung:**

	6 ja, ganz genau	5 ja	4 eher ja	3 eher nein-	2 nein	1 gar nicht
1. Heute empfand ich für die Gruppenmitglieder überwiegend Sympathie (SVVH)	6	5	4	3	2	1
2. Der/die Therapeut/in (Moderator/in, Facilitator/in) hat mir heute weitergeholfen (Fac.VHN)	6	5	4	3	2	1
3. Ich spürte heute die Fragwürdigkeit meiner Ideale (-FAS)	6	5	4	3	2	1
4. Ich erlebte heute viel Angst (-FAS)	6	5	4	3	2	1
5. Ich habe heute offen über meine Gefühle zu anderen Gruppenmitgliedern sprechen können (OAF)	6	5	4	3	2	1
6. Ich entdeckte heute persönliche Probleme, die mir bisher nicht auffielen (-FAS)	6	5	4	3	2	1
7. Zwischen dem/der Therapeuten/in (Facilitator/in) und mir spürte ich heute einen großen Abstand (-Fac. VHN)	6	5	4	3	2	1
8. Nach meinen heutigen Erfahrungen kann ich meinen Schwierigkeiten gelassener gegenüber treten (EV)	6	5	4	3	2	1
9. Ich fühlte mich in eine Rolle gedrängt, die mir gar nicht liegt (-FAS)	6	5	4	3	2	1
10. Ich mußte mich heute verteidigen (OAF)	6	5	4	3	2	1
11. Ich habe heute erfahren, wie ich auf andere wirke (OAF)	6	5	4	3	2	1
12. Der/die Therapeut/in (Facilitator/in) hat sich bemüht, für alle Probleme offen zu sein (Fac. VHN)	6	5	4	3	2	1
13. Ich fühlte mich heute vom Therapeuten/in (Facilitator/in) verstanden (Fac. VHN)	6	5	4	3	2	1
14. Was heute ausgesprochen wurde, entsprach den Gefühlen, die in der Luft lagen (TEFE)	6	5	4	3	2	1
15. Ich erlebte heute, daß ich den anderen vertrauen kann (SVVH)	6	5	4	3	2	1
16. Ich fühlte mich heute von den Gruppenmitgliedern verstanden (SVVH)	6	5	4	3	2	1
17. Ich erlebte heute zeitweise sehr starke Gefühle in mir (TEFE)	6	5	4	3	2	1
18. Ich fühlte mich heute spontan und frei (OAF)	6	5	4	3	2	1
19. Ich fand, daß heute Wesentliches vom Erleben und Fühlen der Mitglieder deutlich wurde (TEFE)	6	5	4	3	2	1
20. Die anderen haben mir heute geholfen (SVVH)	6	5	4	3	2	1

Einschätzungsbogen (Erfahrungen)

Name bzw. Code:

Testdatum:

Geschlecht: weiblich , männlich

Beurteilen Sie bitte Ihre Erfahrungen in dieser Gruppe durch die Beantwortung der folgenden Fragen. Machen Sie in die neben der Frage stehenden Kästchen ein Kreuz in der Spalte „stimmt“, wenn die Aussage zutrifft oder eher zutrifft. Machen Sie Ihr Kreuz unter Spalte „stimmt nicht“, wenn die Aussage für Sie nicht oder eher nicht zutrifft.

Beantworten Sie bitte alle Fragen.

	stimmt	stimmt nicht
1. Ich bin bereit die folgenden Fragen über meine Erfahrungen in dieser Gruppe ehrlich zu beantworten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich erlebte mich in dieser Gruppe zuletzt so, dass ich mich ein Stück besser ertragen kann als zuvor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die anderen haben mir mehr geholfen als geschadet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich habe erfahren, dass ich meine eigenen Schwierigkeiten lösen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ich erlebte, dass der Austausch guter Gefühle und Gefühlserlebnisse zwischen uns möglich war.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ich habe nichts für mein Zusammenleben und meine Zusammenarbeit mit anderen dazugelernt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ich habe erlebt, dass es bessere Formen des Umgangs miteinander gibt, als ich sie im Alltag gewöhnlich erlebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich habe erfahren, dass die anderen Gruppenmitglieder ihre Probleme lösen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Die anderen haben mich eher belastet, als dass sie mir nützten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich kann mich jetzt besser verstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich glaube, ich selber habe den anderen eher geholfen als geschadet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Es gelingt mir jetzt besser, das zu sagen und zu tun, was mir richtig erscheint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich fühle mich zur Zusammenarbeit mit anderen ermutigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Erf74

Literatur:

- Bühl, A./Zöfel, P. (1998). SPSS für Windows, Bonn (Addison-Wesley)
- Mente, A./Spittler, H.-D. (1975), Ambulante klientenzentrierte Gruppentherapie - Ein Konzept und seine praktische Anwendung, in: Gruppendynamik 6, 261–270
- Rogers, C. R. (1967), The process of the basic encounter group, in: Bugental, J. F. G. (Ed.), Challenges of Humanistic Psychology, New York (Mc Graw Hill) 261–276
- Rogers, C. R. (1970), Carl Rogers on encounter groups, New York (Harper & Row)
- Rogers, C. R. (1971), Carl Rogers describes his way of facilitating encounter groups, in: American Journal of Nursing 71, 275–279
- Speierer, G.-W. (1974), Über die Theorie, Technik und Prozeßhypothesen der klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe, in: Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie 2, 61–66
- Speierer, G.-W. (1976), Dimensionen des Erlebens in Selbsterfahrungsgruppen, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht)
- Speierer, G.-W. (1978), Empirische Ergebnisse zur Theorie und Technik der klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe, in: Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie 6, 194–204
- Speierer, G.-W. (1982), Diagnostik in der klientenzentrierten Gruppenpsychotherapie, in: Zielke, M. (Hg.), Diagnostik in der Psychotherapie, Stuttgart (Kohlhammer) 78–106
- Speierer, G.-W. (2002), Das Differenzielle Inkongruenzmodell der Gesprächspsychotherapie, in: Keil W. W./Stumm G. (Hg.), Die vielen Gesichter der personenzentrierten Psychotherapie, Wien–New–York (Springer) 163–185
- Speierer, G.-W./Hochkirchen, B. (1986), Erlebensentwicklung und der Prozeß der individuellen Problembearbeitung in der klientenzentrierten Selbsterfahrungsgruppe, in: Zeitschrift für Personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie (ZPP) 5, 1, 33–46
- Teuwsen, E. (1975), Klientenzentrierte Gruppenmethoden, in: Gruppendynamik 6, 235–275

Autor:

Speierer, Gert-Walter, 1941, Univ. Prof., Dr. med., Dipl.-Psych., seit 1976 Leiter der Einheit Medizinische Psychologie der Universität Regensburg; 1973/74 Zusammenarbeit mit Carl Rogers im La-Jolla-Programm in San Diego, USA, Gastprofessor an der Karls-Universität Prag, Ausbilder (GwG), Lehrtherapeut und Supervisor (ÄGG) in Gesprächspsychotherapie; wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen: Dimensionen des Erlebens in Selbsterfahrungsgruppen (1976), Ergebnisse der ambulanten Gesprächspsychotherapie (1979), Diagnostik und Indikationen der gesprächspsychotherapeutischen Einzel- und Gruppenbehandlung (1980, 1982), Das patientenorientierte Gespräch (1985), Das Differentielle Inkongruenzmodell der Gesprächspsychotherapie (1994), Das Regensburger Inkongruenzanalyse Inventar (RIAI) (1997)

Korrespondenzadresse:

*Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. G.-W. Speierer
Medizinische Psychologie
Universität Regensburg,
Postbox, 93040 Regensburg, Germany
E-Mail: gert.speierer@biologie.uni-regensburg.de
Internet:
<http://www.biologie.uni-regensburg.de/Med.Psychologie/Speierer>*